



# TIERVERSUCHE AN DER UNI BIELEFELD



**AG gegen Tierversuche**

# Inhalt

<b>Geheimhaltung, Irreführung und Ermüdungstaktik</b> Informationssuche an der Uni Bielefeld: Ein Gespräch mit dem Forschungsbeauftragten .....	3
<b>Der Uni auf ihre Zähne gefühlt</b> Umfassende Anfragen: Der Versuch alle Tierversuche aufzuspüren .....	7
<b>Punktuelle Einblicke</b> Gespräch mit den Leitern der Verhaltensforschung und Evolutionsbiologie .....	10
<b>Um mal ans Tier zu kommen</b> Tierversuche im Studium der Biologie und Umweltwissenschaften .....	14
<b>Hinter fensterlosen Wänden</b> Erlebnisbericht von einer Exklusiv-Führung im Maushaus .....	16
<b>Beispiele für Tierversuche</b> an der Uni Bielefeld .....	18
<b>Beschluss des Studierendenparlaments</b> und Reaktion des Rektorats .....	20
<b>Nachwort</b> .....	23



## Einführung

Was Sie in den Händen halten, ist das Ergebnis intensiver Recherchen zu den Tierversuchen, die an der Uni Bielefeld im Rahmen der Forschung durchgeführt, oder den Studierenden abverlangt werden. Auch vom Maushaus, jenem 3 Millionen Euro schweren Gebäude zwischen dem Biologietrakt der Universität und den Sportplätzen, möchten wir Ihnen ein Bild vermitteln. Diese Broschüre versteht sich als Beitrag zu einer kritischen Diskussion um Tierversuche, die so oft – ohne Präsentation grundlegender Informationen, welche die Bildung einer fundierten Meinung ermöglichen könnten – als notwendiges Übel hingestellt werden. Sie werden schnell feststellen, dass wir Ihnen bei weitem keine umfassenden Informationen liefern können. Auf beabsichtigte und unbeabsichtigte Widerstände seitens der Tradition zu stoßen, liegt in der Natur von aufklärerischer und politischer Arbeit. Die Texte in dieser Broschüre fassen unsere ersten Erkenntnisse und Schritte in Richtung mehr Transparenz zusammen, wie sie von uns und mehr als 2500 Bürgerinnen und Bürgern auch für die Universität Bielefeld gefordert wird.



# Geheimhaltung, Irreführung und Ermüdungstaktik

**Informationssuche an der Uni  
Bielefeld: Ein Gespräch mit dem  
Forschungsbeauftragten**



Seit geraumer Zeit versucht die AG gegen Tierversuche Einzelheiten über die an der Universität durchgeführten Tierversuche in Erfahrung zu bringen. Den Anfang machten persönliche Anfragen an das Rektorat, die jedoch nicht beantwortet wurden. Der AG wurde schließlich ein Gespräch mit Herrn Prof. Dr. Timmermann angeboten. In diesem Gespräch mit zwei AG-Mitgliedern äußerte der Rektor jedoch, dass ihn die Problematik der Tierversuche nicht interessiere, da diese Dinge „nicht über seinen Schreibtisch gingen“. Es stellt sich die Frage, warum dann überhaupt ein Gespräch geführt werden sollte, musste ihm diese Tatsache doch vorher klar gewesen sein.

Herr Timmermann nannte Herrn Prof. Dr. Egelhaaf, Inhaber des Lehrstuhls für Neurobiologie, als Forschungsbeauftragten, der in der Lage sein sollte, unsere Fragen zum Thema Tierversuche zu beantworten.

An diesen richtete die AG folgende Anfrage:

1. In welchen Fachbereichen der Universität Bielefeld werden Tierversuche durchgeführt?
2. Welche Tierarten werden dafür benutzt und wie viele Individuen jeder Tierart werden pro Jahr benutzt? Wie hoch sind die jeweiligen Tierzahlen für die Jahre 2000 bis 2005?
3. Nennen Sie uns bitte die Quellen, anhand derer wir uns unbürokratisch einen Überblick über sämtliche an der Universität Bielefeld durchgeführten Tierversuche von 2000 bis 2005 machen können. Ablauf, Erkenntnisse, nachweislicher Nutzen für die Gesundheit des Menschen?

3. a) Sind alle an der Universität Bielefeld durchgeführten Tierversuche in der „Forschungsdatenbank“ erfasst? Wer kann uns helfen, diese dort zu finden?
4. Wie gestalten sich die laufenden Kosten für die einzelnen Versuche, Tierhaltung, Tierpfleger\_innen etc? Wie hoch waren die anteiligen Kosten in den Jahren 2000 bis 2005?
5. Wir möchten Tierversuche der verschiedenen Belastungskategorien beobachten. Wann und wo ist das möglich?
6. Um die Aussagekraft der Tierversuche nachvollziehen zu können, muss man die Formulierung in den Versuchsanträgen zu den Versuchsergebnissen und dem tatsächlichen praktischen Nutzen der Versuche ins Verhältnis setzen. Wir bitten Sie um die entsprechenden Daten in den Versuchsanträgen.
7. Um überprüfen zu können, ob der Leidensgrad der Tiere korrekt angegeben wurde, muss der im Antrag formulierte mit dem tatsächlichen Leidensgrad, welcher sich aus den

Versuchsprotokollen zu ergeben hat, abgeglichen werden. Auch darüber hätten wir gern die entsprechenden Informationen.

8. Müssen Tierexperimentator\_innen alle ihre Versuche veröffentlichen? Gilt das auch für jene Versuche, deren Ausgang für die Wissenschaftswelt unergiebig verlief, die zu einem unerwünschten Ergebnis geführt haben, oder deren Versuchskonzept sich als unpraktikabel, fehlerträchtig oder anderweitig angreifbar heraus gestellt hat?

Herr Egelhaaf gab sich zunächst entgegenkommend und sah „keinen Grund, nicht über alle damit zusammenhängenden Aspekte offen zu reden“. So nannte er etwa beispielhaft einige Tierarten, bezeichnete als unmöglich, den Nutzen von Tierversuchen einem nicht belelenen Laien transparent zu machen, hielt es für schwierig, Kosten zu erfassen oder verwies auf die Forschungsdatenbank der Universität. Immer wieder wies er darauf hin, dass alle Tierversuche genehmigt werden müssen und Kontrollen

unterliegen. Mit dem stereotyp wiederholten Verweis auf Gesetze, Genehmigungen und scheinbar Qualifiziertere (Prüfer\_innen, Gesetzeshüter\_innen, Tierärzt\_innen) wich er konkreten Fragen konsequent aus. Der Stand der Informationen war nach sechs Anfragen und fünf Antworten weitgehend der gleiche, wie zu Beginn der Kommunikation. Und das, obwohl bereits mehr als 1400 Unterzeichnende die Forderung nach Transparenz bei Tierversuchen unterstützten.

Herr Egelhaaf verwies auch darauf, aus Datenschutzgründen „nicht alle“ gewünschten Auskünfte geben zu können, was im Widerspruch zum „über alle [...] Aspekte offen [...] reden“ steht. Er kündigte an, weitere Informationen in einem persönlichen Gespräch geben zu wollen. Allerdings bestehe für Tierexperimentatoren keine Auskunftspflicht gegenüber dem Bürger. Die AG erwartet jedoch verwertbare, d.h. dokumentierte und zitierfähige Auskunft. Sie sieht ihre Aufgabe darin, der Geheimhaltung von Tierversuchen und ihrer Hintergründe entgegenzuwirken, da der Status quo den Prinzipien einer freiheitlich-demokratischen



Das Gebäude der „Verhaltensforschung“ (VHF) oberhalb der Universität.  
Hier werden Versuche unterschiedlicher Art durchgeführt, neben Verhaltens-  
experimenten zum Beispiel auch toxikologische Forschung.

Grundordnung widerspricht. Den Bürger\_innen werden essentielle Informationen über Tierversuche konsequent vorenthalten, obwohl sie als Steuerzahler\_innen regelmäßig in Milliardenhöhe dafür zur Kasse gebeten werden. Die Propaganda für Tierversuche wird mit Bürgergeld finanziert. Tierversuchgegner\_innen hingegen sind auf freiwillige Spenden angewiesen. Propaganda für Tierversuche schürt geschickt die Angst vor Krankheit und Tod, denn verängstigte Menschen stellen keine Fragen.

Zu dem schließlich vereinbarten Gespräch erschien Herr Egelhaaf entweder völlig unvorbereitet oder die Behauptung, unserem Informationsbedürfnis in einem persönlichen Gespräch nachkommen zu wollen, war von vornherein eine Farce. Auf der einen Seite betonte er immer wieder seine Gesprächsbereitschaft, auf der anderen Seite dürfe oder könne er zu vielen Dingen nichts sagen, müsse – trotz vorheriger Kenntnis der Fragen – noch einmal nachgucken, und schlug ein erneutes

Gespräch vor. Was nicht speziell seine persönlichen Versuche an Fruchtfliegen betraf, sollten wir zumeist seine Kollegen und Kolleginnen fragen.

Zur Frage, wie es sich mit der Veröffentlichung unliebsamer Tierversuchsergebnisse und misslungener Versuchskonzepte verhalte, gab Herr Egelhaaf dann allerdings vor, genau zu wissen, dass Tierexperimentator\_innen ihre Versuche nicht aus Eigeninteresse zurückhalten. Folgende einfache und wahre Antwort brachte er nicht über die Lippen: Die Veröffentlichung von Tierversuchen liegt in der Hand der Tierexperimentator\_innen; Misserfolge können zurückgehalten werden. Diese Tatsache ist deshalb von so entscheidender Bedeutung, da sie die Basis dafür bildet, dass Nutzen, Schaden und Kosten von Tierversuchen noch nie geprüft wurden. Deshalb stellen Aussagen wie „Tierversuche sind notwendig“ unhaltbare und willkürliche Behauptungen derjenigen dar, die davon profitieren, weil sie zum Beispiel ihre Karriere auf Tierversuchen gründen.

Zentral war auch die Äußerung „da ist Forschung ohne Tierversuche schwie-

rig“. Triviale Lösungen werden von einer Universität aber selten erwartet. Die Tierexperimentator\_innen der Universität ziehen es jedoch vor den einfacheren, leider mit Qualen und Tod für viele Tiere verbundenen Weg zu wählen, und „das unentdeckte Land“ tierfreier Methoden unbetreten zu lassen. Wir hätten von einer Institution, die Millionen von Steuergeldern für die biologische Grundlagenforschung erhält und Elitestatus anstrebt, erwartet, dass sie „schwierigen“ Aufgaben nicht ausweicht. Gleichzeitig wird eine Erfolgskontrolle verweigert, wie sie in nahezu jedem anderen Bereich menschlichen Handelns selbstverständlich ist.

Es scheint, dass Herr Prof. Dr. Egelhaaf es weder für nötig hielt, sich auf das Gespräch vorzubereiten, noch ernsthaft vorhatte, die gestellten Fragen zu beantworten. Abschließend sei noch erwähnt, dass Herr Dr. Ziesenis, Tierarzt und Leiter des zentralen Tierhauses, im Anschluss an eine Pro-Tierversuchsveranstaltung an einem Bielefelder Gymnasium einer Schülerin schrieb, die AG gegen Tierversuche habe kein Interesse

an Informationen aus erster Hand und am Austausch von Argumenten. Die AG gegen Tierversuche beschimpfte vielmehr den vermeintlichen Gegner und leiere Argumente und Vorurteile herunter, ohne die andere Seite anzuhören. Dieses Urteil fällte Herr Ziesenis, ohne jemals Kontakt zu der AG aufgenommen zu haben. Die Bitte eines AG-Mitgliedes, Tierversuchen der verschiedenen Belastungskategorien beiwohnen zu dürfen, wurde von ihm nicht beantwortet. Erst an dieser Stelle wick auch er auf das Angebot eines jener beliebten „Gespräche“ aus. Dieselbe Taktik fiel auch bei weiteren Wissenschaftler\_innen auf, denen identische Anfragen vorlagen.

Strategie der Universität in Sachen Tierversuche ist offenbar auf der Steuerzahler\_innen Kosten Gespräche ohne Inhalt zu führen, wobei von vornherein klar ist, dass diese keine Antworten erhalten, was bloß nach Möglichkeit nicht auffallen soll. Vielmehr soll Offenheit vorgegeben und der Anschein von Auskunftsbereitschaft erweckt werden, ohne etwas zu sagen – eine so erfolg-

reiche wie unseriöse Strategie, die auch in verschiedenen politischen Kreisen üblich ist. Der bekannte und in der Regel erwünschte Nebeneffekt dabei ist, dass das Gegenüber ermüdet und seine Zeit gebunden wird, damit es schließlich aufgibt. Denn alle Anfragen und Gespräche, sowie das gesamte Engagement für Tiere muss von Tierversuchsgegner\_innen, in diesem Fall den Studierenden, ehrenamtlich und neben Studium und Job geleistet werden, während die Universitätsbediensteten für ihre Zeit auf Staatskosten entlohnt werden.

Wie weit darf das Grundrecht auf Forschungsfreiheit strapaziert werden, wenn es auf andere elementare Grundrechte und Pflichten stößt? Wir sehen nicht den geringsten Anlass, Disziplinen mit einem solchen Gefahrenpotential, wie es die Lebenswissenschaften besitzen, die soviel Geld für beispiellose Grausamkeiten gegen leidensfähige Lebewesen erhalten, irgendeinen Vertrauensvorsprung zu gewähren und von Transparenz zu entbinden.



# Der Uni auf ihre Zähne gefühlt

## Umfassende Anfragen: Der Versuch alle Tierversuche aufzuspüren

Nachdem Herr Prof. Egelhaaf im Gespräch mit der AG jegliche Verantwortung zur Auskunft an seine Kolleg\_innen übertrug und auch von keiner Fakultät mit Sicherheit sagen konnte, dass sie keine Tierversuche mache, blieb uns nichts anderes übrig als nachzuhaken – was wir umfassend getan haben.

Wir wandten uns mit den folgenden Fragen an jede Fakultät, Abteilung und eigenständige Zentrale Wissenschaftliche Einrichtung der Uni Bielefeld:

- » Wurden an Ihrer Fakultät im Jahr 2007 im Rahmen der Forschung oder der Lehre in irgendeiner Weise Tiere eingesetzt oder ist der Einsatz von Tieren für die Zukunft geplant?
- » Kooperiert Ihre Fakultät mit tierexperimentellen Projekten anderer Fakultäten, Abteilungen oder sonstiger, auch nicht-universitärer, Einrichtungen, bzw. fördert solche in irgendeiner Weise?

Lediglich die Fakultäten der Biologie und Chemie, von denen bekannt ist, dass sie Tierversuche durchführen, erhielten einen differenzierteren Fragenkatalog.

Wie erwartet verneinten die angeschriebenen Vertreter der meisten Fakultäten beide obigen Fragen. Allerdings keineswegs ohne Ausnahme:

Herr Prof. Dr. Carstens (Dekan **Mathematik**), Frau Siedlaczek (Dekanin **Physik**), Frau Prof. Dr. Fischer von Mollard und Herr Prof. Dr. Dierks (Fakultät **Chemie**), sowie Herr Prof. Dr. Trockel (**Institut für mathematische Wirtschaftswissenschaften**) schickten auch nach einer zweiten E-Mail keine Antwort.

Sowohl Herr Prof. Dr. Carrier (Abteilungssprecher **Philosophie**) als auch Herr Möller (i.A.v. Herrn Prof. Dr. Beckermann, Dekanat **Geschichte**) und schließlich Frau Bodek (**Cor-Lab**) gaben uns zwar zu verstehen, dass sie keine Tierversuche durchführen, schlossen jedoch Unterstützungen oder Kooperationen mit anderen Einrichtungen nicht explizit aus. Auf eine spezifische Nachfrage erhielten wir wiederum keine Antwort. Auch die **Technische Fakultät** ging nach mehreren E-Mails nicht auf den Aspekt der Unterstützung ein.

Nun mögen Tierversuche im Zusammenhang mit einigen der aufgeführten

Fakultäten unwahrscheinlich anmuten, ein zweiter Blick relativiert das jedoch. So gehört beispielsweise der Studiengang „Bioinformatik und Genomforschung“ zwar zur technischen Fakultät, es besteht jedoch eine Kooperation mit der Fakultät der Biologie. Die Philosophie ist an den Ergebnissen moderner Hirnforschung interessiert. Und Bewegungen von Robotern (Cor-Lab) werden oft dem Tiermodell nachempfunden.

Wir möchten an dieser Stelle niemanden an den Pranger stellen, wir lassen lediglich die erhaltenen und insbesondere die nicht erhaltenen Auskünfte für sich sprechen.

Da wir bereits darüber informiert waren, dass an der **biologischen Fakultät** Tierversuche durchgeführt werden, wandten wir uns mit gezielten Fragen an die Zuständigen der einzelnen Arbeitsbereiche. Wir fragten unter anderem nach den Tierarten, der Zahl der Tiere, den genauen Beschreibungen und Belastungskategorien der Versuche, ihrem Nutzen und der Möglichkeit für AG-Mitglieder, einzelnen Experimenten beobachtend beizuwohnen.

Viele Arbeitsbereiche gaben an, tierversuchsfrei zu forschen, so die Genomforschung, experimentelle Ökologie, Zellbiologie und Genetik (genauer: alle Arbeitsbereiche der biologischen Fakultät, die im folgenden Text nicht unter „fehlende Auskunft“ oder „Angabe zu Tierversuchen“ aufgeführt werden). Angeschriebene Vertreter\_innen der Arbeitseinheiten Algen-Biotechnologie, Theoretische Biologie/biologische Cybernetik, biochemische Zellbiologie und Gentechnologie & Mikrobiologie hüllten sich in Schweigen.

Es ist aufgrund der eingegangenen Rückmeldungen klar, dass



Junge Meerschweinchen in der Haltung der Verhaltensforschung. Die Tiere suchen Zuflucht unter einem einzigen Unterschlupf.



Zu Ausbildungszwecken: Eines der Aquarien der Biologie.

in den folgenden Arbeitsbereichen Experimente an Tieren durchgeführt werden:

Von der Biologiedidaktik wurden im Zusammenhang mit Schülerarbeit die Haltung und Beobachtung von „niederen Meerestieren“, Hummern und Fischen, Bartagamen, Meerschweinchen und Mäusen genannt.

Die Verhaltensforschung, Evolutionsbiologie und die chemische Ökologie führen Tierversuche durch und signalisierten Gesprächsbereitschaft, eine Beantwortung der Fragen erfolgte an dieser Stelle jedoch nicht. Ein Gesprächstermin-

vorschlag unsererseits wurde leider nur von zweien der Verantwortlichen wahrgenommen und wird im folgenden Beitrag ausführlicher dargestellt. Vonseiten der Tierökologie wurden Experimente an Nematoden und Futterwahlversuche an Gründlingen und anderen Fischen angeführt. In mehreren Fällen wurde auf die Genehmigungspflicht der Tierversuche durch die Tierversuchskommission verwiesen.

Insgesamt muss angenommen werden, dass unsere Anfrage in vielen Fällen auch lediglich hinsichtlich dieser geneh-

migungspflichtigen Tierversuche beantwortet wurde. Diese umfassen keinerlei Experimente an Wirbellosen und auch nicht jede Art von Versuchen im weiteren Sinne, wie die oben erwähnten Schülerprojekte, die nur Haltung und Pflege beinhalten.

So haben wir über das Ausschlussverfahren bereits einige potentielle Quellen von Tierversuchen abgehakt, sind von der Transparenz über alle an der Uni in der Vergangenheit, gegenwärtig und zukünftig durchgeführten Tierexperimente jedoch noch weit entfernt.



# Punktuelle Einblicke

## Gespräch mit den Leitern der Verhaltensforschung und Evolutionsbiologie

Herr Prof. Dr. Trillmich (Verhaltensforschung) und Herr Prof. Dr. Reinhold (Evolutionsbiologie) erklärten sich zu einem Gespräch mit uns bereit, um unsere Fragen zu beantworten. Dieses Gespräch stellen wir im Folgenden zusammengefasst dar. Herr Trillmich wie Herr Reinhold beurteilten die abgedruckte Wiedergabe als zutreffend.

**Welche Tierarten wurden im Jahr 2007 an der Universität (zu Forschungszwecken) eingesetzt?**

Trillmich: Im Bereich der Verhaltensforschung hauptsächlich Meerschweinchen, Feldmäuse und Zebrafinke, einige Fische und auch Gerbils (Rennmäuse) und Kerodons (wilde Meerschweinchen) zur Ausbildung der Zootierpfleger.

Reinhold: Im Bereich der Evolutionsbiologie hauptsächlich Heuschrecken und Saitenwürmer aber auch Wachsmotten im Rahmen einer Doktorarbeit.

Derzeit werde auch eine (geliehene) Ratte als Vorversuchsobjekt für eine Arbeit bezüglich Risikobewertung/einschätzung gehalten.

**Wie viele Individuen der genannten Tierarten kamen im Jahr 2007 in Versuchen zum Einsatz?**

Trillmich: Derzeit werden an der Universität im Bereich der Verhaltensforschung circa 120 ausgewachsene Meerschweinchen gehalten; hierbei handelt es sich etwa zur Hälfte um Wildmeerschweinchen und Hausmeerschweinchen. Hauptsächlich werde an der Universität selbst gezüchtet, jedoch kämen gelegentlich auch einige „frische“ Tiere aus Südamerika hinzu, um eine genetische Degeneration zu verhindern. Auch glatthaarige Tiere aus deutschen Züchtungen kämen gelegentlich hinzu.

Ebenso werden im Bereich der Verhaltensforschung circa 300 bis 400 Finken gehalten, die vor Ort selbst gezüchtet werden.

In geringerer Anzahl von unter 10 Individuen werden auch Fische gehalten, wobei die Anzahl hierbei stark variieren könne.

Genutzt werden circa 50-70 % des Bestandes der jeweiligen Versuchstiere pro Versuch.

Reinhold: Im Bereich der Evolutionsbiologie werden circa 100 bis 500 Heuschrecken gehalten, wobei die Anzahl stark von der Saison abhinge.

Des Weiteren werden noch circa 600 bis 6000 Wachsmotten gehalten, wobei es auch hier eine starke Variabilität der Anzahl gebe.

**Beschreiben Sie bitte konkret alle Tierversuche, die im Jahr 2007 an der Universität Bielefeld in Ihren Fachbereichen begonnen und abgeschlossen wurden oder derzeit noch laufen.**

Reinhold/Trillmich: Sämtliche Tierversuche an der Universität können in der Universitätsbibliothek eingesehen werden, da jeder Tierversuch dokumentiert werde.

**Es können aber doch nur solche Tierversuche eingesehen werden, die im Rahmen einer erfolgreichen Arbeit durchgeführt wurden. Denn nur diese Arbeiten werden ja am Ende auch publiziert.**

Reinhold/Trillmich: Es sei zutreffend, dass „schlecht gemachte“ oder ergebnislose Versuche nicht veröffentlicht werden. Außerdem würden vor jedem Versuch Vorversuche gemacht, die i.d.R. genau so ablaufen wie die Versuche der eigentlichen Arbeit, um zu testen, ob diese Art von Versuch überhaupt mit diesem Versuchstier funktioniert. Die Anzahl der dabei verwendeten Tiere werde nicht publiziert und müsse sich zu jedem veröffentlichten Versuch, als auch jedem unveröffentlichten, „dazugedacht“ werden.

Trillmich: Im Bereich der Verhaltensforschung werden Versuche hinsichtlich Mutter-Kind-Kommunikation als auch Kind-Kind-Kommunikation bei Meerschweinchen durchgeführt. Außerdem Versuche zur Beeinflussung des Zeitpunkts der Geschlechtsreife bei Wildmeerschweinchen.

Reinhold: Im Bereich der Evolutionsbiologie werde sexuelle Selektion und Kommunikation unter Heuschrecken untersucht, wobei den Tieren künstlich akustische Signale von Artgenossen vorgespielt werden, um zu beobachten wie die Tiere darauf reagieren.

Die bereits erwähnte Ratte werde in einem Käfig gehalten, in dem zwei Apparaturen zur Nahrungsaufnahme angebracht sind. Eine gibt durch Aktivierung immer die gleiche Menge an Futter, die andere dagegen mehr, jedoch nicht bei jeder Aktivierung. Dadurch soll getestet werden, ob die Ratte das Risiko der Nahrungsaufnahme kalkuliert. Allerdings sei das nur ein Vorversuch, ob diese Art des Versuchs überhaupt funktioniere. Bisheriges Ergebnis des Vorversuchs sei einzig, dass die Apparatur noch nicht funktioniere.

**Wie läuft die Genehmigung von Tierversuchen an der Universität ab? Welche Rolle spielen die Tierschutzbeauftragten der Universität dabei?**

Trillmich: Der Antrag für einen Tierversuch werde den Tierschutzbeauftragten der Universität vorgelegt, welche dazu Stellung beziehen und ihn weiter zum Kanzler der Uni leiten. Dieser leitet den Antrag dann zum Regierungspräsidium weiter, welches über die Genehmigung entscheidet.

**Was passiert mit den Tieren, wenn sie nicht mehr für Versuche eingesetzt werden?**

Reinhold/Trillmich: Die Tiere werden mit CO<sub>2</sub>-Gas getötet; Heuschrecken werden dagegen in Alkohol getränkt oder eingefroren um ihre DNA zu konservieren.

Trillmich: Teilweise nehmen Studenten Versuchstiere z.B. Mäuse, die sonst eingeschläfert würden, mit. Alle Versuchstiere würden generell, wenn der Versuch es zuließe und sich ein Abnehmer fände, abgegeben und somit auch nicht eingeschläfert.

**Welcher konkret erfassbare Nutzen ist aus den Tierversuchen, die Sie bisher in ihren Arbeitsbereichen durchgeführt haben, hervorgegangen?**

Reinhold/Trillmich: Diese Frage sei grundsätzlich schwer zu beantworten, da beide in der Grundlagenforschung tätig seien und hierbei nur schwer ein tatsächlicher, direkter Nutzen abzuleiten sei.

Trillmich: Das angestrebte Ergebnis dieser Art von Versuchen sei es Verhalten von bestimmten Tieren besser zu verstehen und somit auch die evolutionären Schritte, die zu diesem Verhalten geführt haben.

**Sind die Ergebnisse dieser Tierversuche anwendbar?**

Reinhold/Trillmich: Die Ergebnisse dienen eher dem Erkenntnisgewinn und sind nicht primär auf eine mögliche Anwendbarkeit ausgerichtet.

Trillmich: Er verstehe warum wir ein Problem mit bestimmten Versuchen an Tieren hätten, er selbst würde invasive Versuche

auch nicht vornehmen, da er diese mit seinem Gewissen nicht vereinbaren könne. Grundsätzlich aber würden die individuellen Grenzen jedes Menschen, hinsichtlich seiner ethischen Einstellung, differieren. Er habe dabei höchsten Respekt für die Personen, die Versuche vornehmen, die er selbst mit seinem Gewissen nicht vereinbaren könne.

**Es ist aber doch so, dass ein Großteil der Menschen Tierversuche nur dann als gerechtfertigt erachtet, wenn sich daraus ein erkennbarer Nutzen für die Menschheit ableiten lässt, wie zum Beispiel bei der Bekämpfung von gefährlichen Krankheiten. Auch wenn die AG gegen Tierversuche diese Meinung nicht teilt, ändert das ja nichts an der Tatsache, dass dieses Interesse allgemein besteht. Daher würden wir gerne wissen, ob Sie irgendeinen praktischen Nutzen ihrer Tierversuche nachweisen können?**

Reinhold/Trillmich: Es sei, wie bereits erwähnt, nur sehr schwer möglich einen praktischen Nutzen von Tierversuchen im Rahmen der Grundlagenforschung abzuleiten. Hier gehe es um prinzipiellen Erkenntnisgewinn, wobei diese Ergebnisse auch einmal dazu führen könnten, bestimmte Krankheiten zu kurieren. So könnte beispielsweise die Erforschung der Lungentätigkeit beim Tauchen von bestimmten Robbenarten vielleicht eines Tages dazu führen, das Auftreten von Herzinfarkten besser zu verstehen und die Behandlung somit zu verbessern.

**Wann und wo können wir uns Versuche der verschiedenen Belastungskategorien ansehen?**

Reinhold/Trillmich: Es sei möglich die Haltungsbedingungen zu begutachten, jedoch sei es nicht möglich bei Versuchen anwesend zu sein, da man dann die Experimentatoren stören und den gesamten Versuch gefährden würde. Hierfür wurde um Verständnis gebeten.

## Anmerkungen

Die erhaltenen Angaben sind auf den Zuständigkeitsbereich der Befragten begrenzt.

Angaben zu Versuchen sind Einzelbeispiele.

Die gewünschte umfassende Auflistung wurde nicht gegeben.

Von dem Angebot die Haltungsbedingungen zu besichtigen haben wir Gebrauch gemacht. Die abgedruckten Bilder zeugen davon. Die Versuche selbst bleiben jedoch unzugänglich und damit intransparent.



**Versuchsgelände, in dem erforscht werden soll, wie Populationen unterschiedlicher Mäuse auf die Gegenwart der anderen reagieren. Auswanderung ausgeschlossen: mit seinen vielleicht 3 x 4 Metern begrenzt das Gehege die Möglichkeiten sehr eindeutig.**



# Um mal ans Tier zu kommen

## Tierversuche im Studium der Biologie und Umweltwissenschaften

Wer Biologie studieren will, kommt um Tierversuche nicht herum?

Nicht ganz korrekt – man kann die aktive Teilnahme an den einzelnen Experimenten verweigern, in der Regel bleibt einem jedoch die Anwesenheit bei den von Kommiliton\_innen durchgeführten Versuchen nicht erspart. Während der so genannten Bachelor-Basis- und Aufbau-Module begegnet man dabei Praktikumsituationen wie diesen:

### 1. **Praktikum zur Tierphysiologie**

**Abhängigkeit der Herzschlagfrequenz von der Umgebungstemperatur**

• **Versuch mit einer Daphnie**

Der Wasserfloh wird mit Vaseline an einen Objektträger geklebt und unterschiedlich temperiertem Wasser ausgesetzt (Hinweis der Dozent\_innen: nehmt kein zu heißes Wasser, das vertragen sie nicht so gut!), der Herzschlag wird durch das Mikroskop verfolgt und aufgezeichnet. Am Schluss des Versuches werden alle Daphnien, die ihn überlebt haben (denkbar wenige) getötet, da sie ihm vaselineisierten Zustand

ohnehin keine Chance auf ein Weiterleben mehr hätten.

### 2. **Praktikum zur chemischen Ökologie**

• **Pheromonspurfolge bei Ameisen**

Bereits getötete Ameisen werden in Kopf und Hinterleib getrennt, von je ca. 10 Köpfen und Gastern werden Homogenisate hergestellt, die auf ein mit einem Kreis bedrucktes Papier gestrichen werden. Lebende Ameisen werden nun nacheinander in vorgegebener Zeit auf arteigene und artfremde Spurfolge ge-

testet (Laufen entlang der Kreisbahn). Einige Ameisen werden auf Eis gestellt (Hinweis der Dozenten\_innen: nicht zu lange, sonst erfrieren sie), jeweils der linke oder rechte Fühler wird amputiert, der Spurfolgetest wird wiederholt (funktioniert das dann immer noch?). Einige Ameisenfühler werden mit Nagellack überkreuz verklebt, der Spurfolgetest wird wiederholt

• **tierische Abwehr mit Larvenssekret**  
Larven vom Meerrettichblattkäfer werden auf einem Viertel eines auf Din-A4

gedruckten Kreises ausgequetscht, das Larvenssekret bleibt auf dem Papier (Hinweis: Nur ein bisschen Zwicken, die Larve nicht zerquetschen...). Es wird getestet, ob das Sekret auf Prädatoren (Ameisen), adulte Meerrettichblattkäfer oder andere Larven anziehend oder abstoßend wirkt.

#### • Futterverwertung

Eine Rübselblattwespe wird auf unterschiedlich gefärbten Futterpflanzen bestimmte Zeitabschnitte lang fressen gelassen, dann tiefgekühlt und aufgeschnitten: Die Wanderungsgeschwindigkeit der Nahrung soll anhand der erkennbaren Schichtung im Darm ermittelt werden.

### 3. Praktikum zur Verhaltensforschung

#### • Angst als Motivationsfaktor bei Mäusen

Im Open-Field-Test (von einem hohen Rand umgebenes „Schachfeld“, auf dem beobachtet wird, wie viel Zeit eine Maus am Rand und wie viel in der Mitte der Fläche verbringt) und im Elevated-plus-Maze (ein Holzkreuz auf Stelzen, wobei



Diese riesigen Käfiganlagen stehen leer. Sehr zum Bedauern manches Biologen.

zwei Kreuzarme von Wänden umgeben und zwei offen sind; die Aufenthaltsdauer in den offenen bzw. geschlossenen Armen wird notiert) soll die Ängstlichkeit von Mäusestämmen miteinander verglichen werden. Die Student\_innen werden angewiesen, die Mäuse aus den Makrolonboxen zu nehmen (Hinweis: irgendwo am Schwanz anpacken!), in das Testfeld zu setzen und nach Gutdünken ein paar Minuten lang aufzuschreiben,

wo sich die Tiere gerade befinden. Der einzige geäußerte Grund: damit der Bachelorstudent auch mal ans Tier kommt!

Diese Liste erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Sie soll lediglich einen Einblick geben, aufgrund dessen sich jeder selber eine Meinung über den Sinn und die Notwendigkeit von Experimenten an Mitgeschöpfen in der Ausbildung von Lebenswissenschaftler\_innen machen möge!



# Hinter fensterlosen Wänden

Erlebnisbericht von einer Exklusiv-  
Führung im Maushaus

**Aufgrund einer Schulveranstaltung** bot sich mir 2007 die Gelegenheit, das Bielefelder Maushaus auch mal von innen anzugucken. Da meine Mitschüler\_innen leider wenig Interesse an dieser freiwilligen Veranstaltung zeigten, traf ich mich an einem Nachmittag allein mit Herrn Dr. Ziesenis, Veterinär und Leiter des Maushauses. Die Tage vorher habe ich wirklich mit mir kämpfen müssen, um nicht zu kneifen, da ich Angst davor hatte, schreckliche Bilder wie man sie von geschändeten Tieren aus dem Internet kennt, nicht mehr aus dem Kopf zu kriegen. Doch an meiner Feigheit sollte diese einmalige Gelegenheit echt nicht scheitern.

Als ich nun im Büro von Dr. Ziesenis ankam, war dieser noch mit irgendwelchen Dingen am Schreibtisch beschäftigt. Beim Warten fiel mir direkt der dicke Harlan-Ordner auf (Harlan Winkelmann = Versuchstierzüchter für Mäuse etc.), der in einem Regal mit zig anderen Akten stand. Ziesenis beendete langsam seine Arbeit und wir konnten losgehen. Meine Ängste der vorherigen Tage kreisten weiter in meinem

Kopf herum. Ich wollte zwar wissen, was in diesem kahlen Gebäude mit den Tieren vor sich ging, doch ein besonders gutes Gefühl empfand ich bei der Sache nicht. Es war beinahe so, als würde man bei seinem Arzt sitzen, der einem jetzt mitteilen würde, ob man nun an Krebs leide oder nicht... ob man sein Leben normal weiter führen könne oder ob die neue Erkenntnis alles Bisherige aus der Bahn werfen würde und man keine Möglichkeit hätte, das Geschehene rückgängig zu machen. Vor dem Eingang des Maushauses angekommen, berichtete mein Begleiter, dass dieses zwei Stockwerke habe, das obere sei noch nicht in Betrieb und im Ersten würde schon seit 2005 gearbeitet, es habe außerdem sehr wenige Fenster, da die Experimentator\_innen die äußeren Faktoren in den Tierräumen selber beeinflussen wollen. Des Weiteren müsse ich mich jetzt umziehen, da das Betreten dieser Einrichtung nur mit spezieller Kleidung gestattet sei, was ich dann auch tat.

In einem Umkleideraum übergab mir eine Frau die soeben erwähnten Sachen und verwies mich darauf, mir meine Hän-

de mit mindestens drei verschiedenen Lösungen zu reinigen. Mit dem Mundschutz und der Haube kam ich mir vor wie ein Chirurg. Das Betreten des Maushauses ist daher keine Sache von fünf Minuten. Abgesehen von der Umzieherei und der Wascherei, muss man noch durch etliche Türen gehen. Das Problem bei diesen ist, dass die Nächste erst aufgemacht werden kann, wenn die Vorherige fest verschlossen ist, wie in einem Gefängnis halt. So war auch das Gefühl darin, zumindest für mich. Die Angestellten hingegen schienen nichts davon wahrzunehmen... lag es vielleicht daran, dass dies ihr Alltag war? Ich weiß es nicht.

In der Abteilung der Sicherheitsstufe I angekommen, war mein erster Eindruck: extrem steril, MINI-Plastik-Käfige standen frisch gereinigt im Gang, überall Edelstahl, auch die Wände, alles! Ziesenis zeigte mir eine Gruppe von Mäusen, an denen derzeit Forschung zu einem bestimmten Enzym betrieben wurde, das, wenn es Menschen fehlt, zu schweren Schäden führt. Diese Knock-Out-Mäuse waren gerade mal 2 Monate alt und die ersten wurden 12 Stunden nach einem

Eingriff getötet, damit die Organe auf Schäden überprüft werden können. Alle Anderen sind letzten Endes auch zum Tode verurteilt, da sie nur an den getöteten Tieren ihre Ergebnisse ablesen können. Es ist halt nur die Frage, ob sie qualvoll an den zu testenden Substanzen verwenden oder qualvoll für Versuchszwecke vergast werden.

Zum Zeitpunkt meines Besuchs befanden sich ca. 3000 Mäuse im Genlabor. Platz hat das Maushaus sogar für über 10.000 Tiere... Lebewesen!

In einem mit weißem Licht beleuchteten Raum standen regalartige Konstruktionen mit nicht einmal DIN A4 großen Schubladen: es waren Mäusekäfige. Wegen der Enge konnten sich die Tiere kaum natürlich bewegen und drehten sich im Kreis oder nagten an den Gitterstäben. Es war einfach traurig... und so aussichtslos! Ich fragte den Veterinär, was noch so an den Tieren erforscht würde. Eine seiner Antworten war Alzheimer. Da ich mir nicht sicher war, ob Mäuse so etwas auf natürlichem Wege überhaupt bekommen können, fragte ich nach. Dr. Ziesenis wusste dies selber nicht, zumin-

dest seien keine Fälle bekannt. Eine Alzheimer-Maus aus dem Labor kriegt diese Krankheit auf künstliche Weise (Alzheimerzellen werden direkt in das Gehirn gespritzt). Diesen Schmerz kann man sich sicherlich kaum vorstellen, wenn eine für eine Maus extrem dicke Nadel ins Gehirn geführt wird und die Schädeldecke durchbricht...all die Nerven...Das alles zur „Gesundheit des Menschen“ – an Tieren, von denen kein einziger natürlich entstandener Alzheimer-Fall bekannt ist. Aufgrund von etlichen Unterschieden zwischen Mensch und Tier scheint mir dieses wissenschaftliche Vorgehen mehr als zweifelhaft.

Wieder in der Umkleidekabine, kam ich mit einer Tierpflegerin ins Gespräch. Sie war noch relativ jung, eventuell in meinem Alter und wirkte sehr freundlich. Sie fragte mich, ob dies nun wirklich so schlimm sei, wie ich es mir vorgestellt hatte. Was sollte ich schon darauf antworten. Ich meine, für mich gehören Tiere nicht wie Messinstrumente behandelt, sie sollen auch nicht vergiftet, vergast und nach einem kurzen und freudlosen Leben getötet werden. Ich habe zwar keine verstümmelten Tiere gesehen, doch es gehört nicht immer Blut dazu, um Grausamkeit zu erkennen. Im Übrigen galt mein Besuch lediglich der Sicherheitsstufe I, was in den Bereichen V, VI oder VII gemacht wird, dürfte wohl von anderer Qualität sein ... denn da wurde ich als vermeintliche Tierschützerin nicht eingeladen. Warum nur?



## Beispiele für Tierversuche

an der Uni Bielefeld 2007 / 2008

**Zelluläre Kardiomyoplastie: Verbesserung der Funktion der linken Kammer geht einher mit der Ausschüttung von kardioaktiven Zytokinen**

**Bereich:** Stammzellforschung

**Hintergrund:** Verwendung von embryonalen Stammzellen bei der Regeneration des Herzmuskels nach experimentellem Herzinfarkt.

**Tiere:** 42 Mäuse (mindestens)

**Veröffentlicht in:** Stem Cells 2007: 25, 236-244

**Versuchsbeschreibung:** Der Brustkorb der Mäuse wird unter Narkose auf der linken Seite zwischen der 4. und 5. Rippe aufgeschnitten. Eine Herzkranzarterie wird mit einem Faden zugeschnürt. Ein Teil des Herzens wird dadurch nicht mehr durchblutet, es kommt zu einem Herzinfarkt. Scheinoperierte Tiere werden in der gleichen Weise operiert, nur dass der Faden nicht zugezogen wird.

Sieben Tage später werden die Tiere mit Herzultraschall untersucht. Dann werden sie noch einmal aufgeschnitten. In den Infarktbereich des Herzens werden aus embryonalen Stammzellen gezüchtete Herzzellen injiziert. Zwei weitere Gruppen von Mäusen erhalten Muskelzellen oder eine Kochsalzlösung in das Herz injiziert. 28 Tage nach dem Infarkt werden die Tiere mittels Durchströmung mit Formalin getötet. Ihre Herzen werden untersucht.

#### **Veränderungen im GABAergen Netzwerk der präfrontalen Hirnrinde bei einem potentiellen Tiermodell für Psychose**

**Bereich:** Psychiatrie, Neurologie

**Hintergrund:** Entwicklung eines „Tiermodells“ für Psychose.

**Tiere:** 40 Gerbils

**Veröffentlicht in:** Journal of Neural Transmission 2007: 114, 539-547

**Versuchsbeschreibung:** Den Gerbils wird am 14. Lebenstag Methamphetamin in die Bauchhöhle injiziert. Die Substanz zerstört bestimmte Strukturen im Gehirn. Ein Teil der Tiere wird ab dem 30. Lebenstag isoliert gehalten, d.h. allein, ohne Kontakt zu Artgenossen und ohne jegliche Ausstattung des Standard-Plastikkäfigs. Andere Gerbils werden unter angereicherten Bedingungen gehalten. Ihre Käfige sind 1x1 Meter groß und mit Ästen und Versteckmöglichkeiten ausgestattet.

Am 90. Lebenstag werden die Tiere unter Narkose mit einer Fixierungslösung durchströmt und getötet. Die Gehirne der Tiere werden in Scheiben geschnitten und untersucht.

#### **Kontralaterale präfrontale Projektionen reifen bei Gerbils anormal nach einem frühen Methamphetamin-Trauma und isolierter Aufzucht**

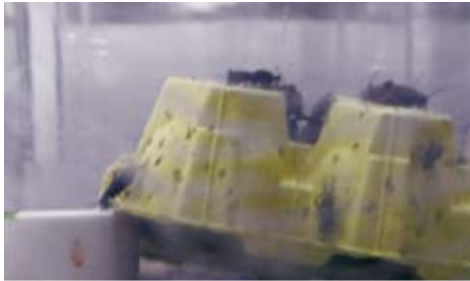
**Bereich:** Psychiatrie, Neurologie

**Hintergrund:** Entwicklung eines „Tiermodells“ für Schizophrenie.

**Tiere:** Gerbils (Anzahl unbekannt)

**Veröffentlicht in:** Journal of Neural Transmission 2007: 114, 285-288

**Versuchsbeschreibung:** Den Gerbils wird am 14. Lebenstag Methamphetamin injiziert. Die Substanz zerstört bestimmte Strukturen im Gehirn. Ein Teil der Tiere wird ab dem 30. Lebenstag isoliert gehalten, d.h. allein, ohne Kontakt zu Artgenossen und ohne jegliche Ausstattung des Käfigs. Andere Gerbils werden unter angereicherten Bedingungen gehalten. Vor ihrer Tötung wird den Tieren eine Substanz injiziert, die bestimmte Strukturen im Gehirn markiert. Es wird nicht erwähnt, zu welchem Zeitpunkt und wie die Tötung der Tiere erfolgt. Die Gehirne der Gerbils werden in Scheiben geschnitten und untersucht.



Heuschrecken als „Versuchstiere“ (links) und als „Futtermittel“ für einige Salamander, von denen uns zu berichten man offenbar vergessen hatte. Erst als wir auf ein Plakat aufmerksam wurden, auf dem von Amphibien (nicht Salamandern) die Rede war, erinnerte man sich ihrer.

Da die Salamander zu dieser Zeit alle in künstlicher Nacht gehalten wurden, konnten wir keine genauen Eindrücke gewinnen oder festhalten. Ein kurzer Einblick ließ lediglich mehrere Regale mit kleinen Kästen erkennen, ähnlich der Massenhaltung wie sie etwa im Maushaus herrscht.

Meerschweinchengehege im Außengelände der VHF. Wegen der minimalen Deckung nutzen die scheuen Tiere nur einen Bruchteil des theoretisch gegebenen Platzes.



## Beschluss des Studierendenparlaments

### und Reaktion des Rektorats

Am 19. Juni 2008 befasste sich das 34. Studierendenparlament der Uni Bielefeld mit dem Thema Tierversuche und leitete schließlich folgenden Beschluss an das Rektorat weiter:

Das Studierendenparlament fordert die Universitätsleitung auf ...

1. Einen Verantwortlichen zu benennen, der Kompetenz und Befugnis besitzt über Tierversuche an der Universität Bielefeld Auskunft zu erteilen.
2. Eine vollständige Auflistung der an

der Universität Bielefeld durchgeführten Tierversuche zu erstellen. Diese muss enthalten:

- a) die durchführende Arbeitsgruppe
- b) die Tierart
- c) die Anzahl der verwendeten Tiere
- d) gegebenenfalls die Belastungskategorie (Schweregrad 0-3, nach Schweizer Bundesamt für Veterinärwesen)
- e) die Art der Untersuchung (Einteilung nach Schweizer Bundesamt für Veterinärwesen)
  - 1 Modelle mit Haltungs- und Fütterungseinschränkungen
  - 2 Modelle mit reproduktionsbiologischen Massnahmen zu Versuchszwecken
  - 3 Modelle mit Probeentnahmen und operativen Eingriffen
  - 4 Modelle mit physikalischen Einflüssen
  - 5 Pharmakologische und toxikologische Modelle
  - 6 Modelle der Mikrobiologie und Parasitologie
  - 7 Immunologische Modelle
  - 8 Modelle zu Analgesie und Entzündung

- 9 Herz-Kreislauf-Modelle
- 10 Endokrinologische Modelle/ Stoffwechsel
- 11 Modelle zu Nerven- und Geistesstörungen sowie zur Verhaltensbiologie
- 12 Tumor-Modelle
- f) was nach Beendigung des Versuchs mit den Tieren geschieht (weitere Haltung H / Tötung T / Abgabe an Dritte D)
- g) Art der Tötung
- h) Link auf Literaturverzeichnis / Forschungsdatenbank

Die Liste muss ebenfalls die als „Überschuss Ü“ produzierten Tiere enthalten. Diese Auflistung muss für jedes Semester erstellt und archiviert werden. Auf Nachfrage, muss jedem/jeder interessierten Studierenden diese Auflistung zugänglich gemacht werden.

3. Auf der Homepage der Uni in der Rubrik „A bis Z“ unter T ein Link „Tierversuche“ hinzu zu fügen, der auf die entsprechenden Informationen verweist.

**Über ein halbes Jahr später, am 5.2.2009, bezog das Rektorat schließlich Stellung:**

Sehr geehrte Damen und Herren, das Rektorat hat Ihren Antrag zur Transparenz bei Tierversuchen in den vergangenen Wochen ausführlich beraten und nimmt hierzu wie folgt Stellung. Bei allen an der Universität Bielefeld durchgeführten Tierversuchen wird ein strenger Maßstab angelegt und die Regelungen der einschlägigen Gesetze werden selbstverständlich beachtet. Dies gilt insbesondere für die im Tierschutzgesetz festgelegten Voraussetzungen für Tierversuche sowie die erforderlichen Genehmigungsverfahren.

Ihrer Forderung nach mehr Transparenz bei Tierversuchen in dem von Ihnen gewünschten Umfang kann ich aber nicht entsprechen. Die Offenbarung bzw. Veröffentlichung der von Ihnen geforderten Informationen stellen u.a. einen verfassungsrechtlich bedenklichen Eingriff in das Grundrecht aus Art. 5 Abs. 3 des Grundgesetzes dar. Durch die gemäß Art. 5 Abs. 3 Grundgesetz garantierte Wissenschafts-, Forschungs- und

Lehrfreiheit wird Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern ein Freiraum bei der Gewinnung und Vermittlung wissenschaftlicher Erkenntnisse sowie deren Deutung und Weitergabe eingeräumt. Die von Ihnen geforderte Weitergabe von Informationen stellt einen Eingriff in dieses Grundrecht dar.

Auskunftsverpflichtungen sind im Tierschutzgesetz ausschließlich gegenüber den zuständigen Behörden in den gesetzlich vorgesehenen Fällen vorgesehen. Auch das Informationsfreiheitsgesetz findet auf Hochschulen lediglich eingeschränkt Anwendung. So fallen Hochschulen und Forschungseinrichtungen nur dann in den Anwendungsbereich dieses Gesetzes, soweit sie u.a. nicht im Bereich von Forschung und Lehre tätig werden. Auch dies ist Ausfluss der durch das Grundgesetz normierten Forschungs- und Lehrfreiheit.

Dennoch zieht sich die Universität keineswegs auf die rechtlichen Vorgaben zurück. Aus diesem Grund haben die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die an der Universität Bielefeld Tierver-

suche durchführen, viele Informationen zu ihren Tierversuchen auf den Internetseiten der Universität selbst veröffentlicht. Darüber hinaus stehen sowohl ich als auch der Prorektor für Forschung, wissenschaftlichen Nachwuchs und Transfer Herr Prof. Dr. Martin Egelhaaf weiterhin gern für Gespräche zum Thema Tierver- sucher zur Verfügung.

Ich danke Ihnen für Ihr Engagement und Ihren Einsatz für den Tierschutz, bin aber persönlich davon überzeugt, das (sic!) in diesem Zusammenhang Forschung und Lehre an der Universität Bielefeld wissenschaftlichen Standards und rechtlichen Bedingungen uneingeschränkt gerecht werden.

Mit freundlichen Grüßen  
Prof. Dr. Dieter Timmermann

Leider wird in diesem Schreiben weder auf die dem Antrag hinzugefügte Begründung Bezug genommen, noch die vorgelegten 2500 Unterschriften für Transparenz bei Tierversuchen berücksichtigt. Ob die Universität in Sachen Tierversuche rechtlichen Vorgaben genügt, war nie Inhalt des Antrags. Gesetze unterliegen allerdings einem steten Wandel, weil Meinungen, Wissen und Umstände sich ändern. Nichts von dem ist aber ohne Kenntnis der Tatsachen möglich. Die AG gegen Tierversuche ist weiterhin davon überzeugt, dass eine Universität, die ihre Tierversuche für über jeden Zweifel erhaben hält, nicht grundlegende Informationen über dieselben Versuche vorenthalten darf, und wird sich mit der obigen Antwort nicht ruhig stellen lassen.



## Nachwort

Trotz oder gerade wegen des Widerstands aus dem Rektorat werden wir uns auch in Zukunft um Transparenz an der Uni Bielefeld und darüber hinaus bemühen. Um auf dem Laufenden zu bleiben über diese und andere bedeutsame Entwicklungen, können Sie sich auf unserer Internetseite ([www.ag-gegen-tierversuche.de](http://www.ag-gegen-tierversuche.de)) für unseren Newsletter eintragen. Unabhängig davon lohnt sich ein Blick auf die Seite, wo wir Ihnen, neben Texten aus diesem Heft, viele weitere interessante Informationen zum Thema Tierversuch bieten. Ein Blick auf die Homepage der Ärzte gegen Tierversuche ([www.aerzte-gegen-tierversuche.de](http://www.aerzte-gegen-tierversuche.de)) ist ebenso zu empfehlen. An unseren Infoständen bieten wir neben Unterschriftenlisten für die Abschaffung von Tierversuchen auch eine an, mit deren Unterzeichnung Sie unserer Forderung nach Transparenz Nachdruck verleihen. An dieser Stelle möchten wir den mehr als 2500 Menschen danken, die diese Liste bereits unterschrieben haben. Es ist äußerst bedauerlich, dass sich die verantwortlichen Stellen der Universität im Angesicht dieser Zahl von Unterschriften so unbeeindruckt geben und sich weiterhin weigern die geforderten Informationen bereitzustellen.



Möwchen und Zebrafinken: Oben: Volierenhaltung  
Unten: Haltung in kleinsten Käfigen (i.d.R. zu viert in einem Käfig, mitunter aber auch Einzelhaltung). Die Käfige werden für Vögel verwendet, die aktuell für Versuche gebraucht werden. Die Haltung kann damit für viele Monate auf einen solchen Käfig begrenzt sein.



**AG gegen Tierversuche**

### Interesse an weiteren Infos?

Internet [www.ag-gegen-tierversuche.de](http://www.ag-gegen-tierversuche.de)

E-Mail [info@ag-gegen-tierversuche.de](mailto:info@ag-gegen-tierversuche.de)

Telefon 0521/3274639